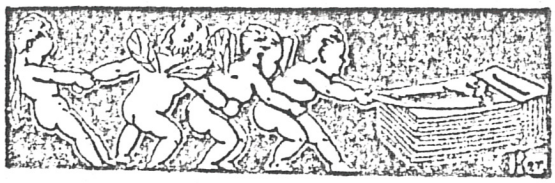
3742 22.06.1928 Fr

A'

Y: Geschichtsunterricht durch Kino und geschichtlichen Roman



Abreißkalender.

Es muß Ernst Koch gewesen sein, der irgendwo über die trockne Trostlosigkeit des alten Geschichtsunterrichts schreibt und sich beklagt, daß man den Kindern mit Zahlen und Fakten das Wissen um eine Vergangenheit verleidet, die doch auch aus lebendigem, blutwarmem Leben geworden und gewachsen ist. Er sagt, wie er nie das Jahr behalten konnte, in dem Berthold Schwarz das Pulver erfunden hat, aber immer sich lebhaft vorstellte, wie dem verblüfften Mönch das schwarze Zeug plötzlich unter der Nase losknallte.

Zu unserer Zeit stand es um den Geschichtsunterricht kaum besser. Namen, Zahlen, Schlachten, Dynastien, aber von dem warmblütigen Menschtum, das alles trug, kein Dunst.

Heute hat von außerhalb der Schule eine populäre Galvanisierung der Geschichtsleichen eingesetzt: durch das Kino. Das alte Rom, Ägypten, Nero, Kleopatra, Pompeji, das Mittelalter u. s. w. u. s. w., das alles ist dem Geschlecht von heute nicht nur Namen und Pergament, sondern Mensch und Natur, es hat die Löwen und Gladiatoren und Märtyrer in der Arena gesehen, die Quadrigen und ihre Lenker, die Staffage waren Meereswellen und Zypressen und Palmen, die der Wind bewegte. Manches, das Meiste wohl, war in der Wirklichkeit anders, aber in den Köpfen malt sich doch die Welt als Ganzes, sie ist nicht mehr der enge zeitliche und räumliche Umkreis, in dem einer geboren wird und lebt und stirbt, da ist ein Zusammenhang aller menschlichen Dinge seit Anbeginn, und wir wissen darum, wissen immerhin: daß — wenn auch nicht immer: wie?

Auch der geschichtliche Roman will heute viel mehr als früher das praktische Exempel zu der Theorie der reinen Geschichte sein. Er nähert sich der biographischen Form, wie sie zum Beispiel Emil Ludwig pflegt. Seine Bücher Napoleon, Bismarck, Wilhelm II. haben mehr für das Verständnis der Zeiten getan, denen diese Männer das Gepräge gaben, als alle noch so gewissenhafte Wälzer der Zünftigen.

Die Kämpfe, die Irland bis in die jüngste Zeit für seine Unabhängigkeit geführt hat, sind uns durch Zeitungsberichte bekannt. Zeitungsberichte sind sozusagen Geschichte als Grüngemüse. Aber sie sind immer nur Geschichte. Sie wollen nur Tatsachen berücksichtigen, nur mit Wirklichkeiten arbeiten. Theorie ohne praktische Beispiele. Wir erfuhren, was vorging, und mußten erst unsere Schlußfolgerungen auf alle die psychologischen, religiös-politischen, rassebedingten Komplexe ziehen, die zusammen das eigentlich Menschliche dieser Bewegung ausmachten. Die genaueste Kenntnis der nackten Tatsachen sagt uns wenig, wenn wir die Menschen nicht kennen, deren Schicksal durch sie bestimmt wird.

Ein Roman ist imstand, in uns das Interesse für das Schicksal Irlands aufflammen zu lassen: „Jane Carroll", von Temple Thurston, kürzlich in der Sammlung Tauchnitz erschienen. Eine Engländerin, deren Mann geborener Irländer ist, wird erst von Teilnahme, dann von opferbereiter Liebe zu einem der Führer erfaßt, auf dessen Kopf eine Belohnung von tausend Pfund steht. Sie wird in die Verschwörung verstrickt, verschafft den Revolutionären durch einen amerikanischen Verehrer Waffen, verbirgt den Geliebten bei Gefahr ihres Lebens in ihrem Zimmer, zaudert im letzten Augenblick, zu dem Stelldichein um Mitternacht zu gehen, das sie ihm versprochen, und hört am nächsten Morgen, daß er von seinen eigenen Leuten aus religiösmoralischem Fanatismus erdolcht wurde, während er sie, der dasselbe Los zugedacht war, erwartete. In der Wärme der Darstellung löst sich alles, was in der Kühle der reinen Geschichte unlösbar blieb.

Vielleicht wird die Zukunftsform des Romans ganz durch das Kino bestimmt werden. Viele Schriftsteller schneiden die Handlung ihrer Romane schon jetzt auf den Film zu. Sehen Sie sich die «découpage» von Abel Gance für den großen Film „Napoleon" an: Das sichtbare Geschehen spiegelt sich Satz für Satz in dem Buch.

Man entdeckt, wie überflüssig im Grunde jeder Kommentar dazu ist, wenn eben alles Wesentliche sichtbar gemacht wird.

Vendredi 22.6.1928